

Pädagogische Konzeption

Stand Januar 2021



Kinderkrippe an der Lenbachallee

Putzbrunner Straße 110a

85521 Ottobrunn

Tel. 089 68906079-0

Fax 089 68906079-9

kinderkrippe.lenbachallee@kjf-muenchen.de

www.salberghaus.de



Eine Einrichtung der
Katholischen Jugendfürsorge der
Erzdiözese München und Freising e.V.

Gliederung

1. Einleitung

2. Informationen zur Einrichtung

- 2.1 Die Einrichtung
 - 2.1.1 Leitbild
 - 2.1.2 Trägerhintergrund
- 2.2 Rechtsgrundlage
- 2.3 Zielgruppe
- 2.4 Personelle Ausstattung
- 2.5 Öffnungs- und Schließzeiten
- 2.6 Gebühren
- 2.7 Tagesablauf
- 2.8 Verpflegung
- 2.9 Anmeldung, Aufnahme, Austritt

3. Innen- und Außenraumgestaltung

- 3.1 Räumlichkeiten und Außengelände
- 3.2 Einbettung der Krippe in den Sozialraum

4. Teambezogene Themen

- 4.1 Leitungsfunktion
- 4.2 Zusammenarbeit im Team
- 4.3 Selbstverständnis der Fachkräfte
- 4.4 Fort-, Weiter- und Zusatzausbildungen
- 4.5 Anleitung / Beratung von PraktikantInnen

5. Pädagogik

- 5.1 Pädagogische Schwerpunkte
 - 5.1.1 Basiskompetenzen
 - 5.1.2 Situationsorientierter Ansatz
 - 5.1.3 Partizipation
 - 5.1.4 Gestaltung von Übergängen (Eingewöhnung, Vorbereitung für den Kindergarten)
- 5.2 Das Bild vom Kind
- 5.3 Pädagogische Arbeit mit den Kindern
 - 5.3.1 Bildungs- und Erziehungsbereiche
 - 5.3.2 Spielen und Lernen (Freispielzeit, Rituale & Strukturen, Gruppenübergreifende Angebote)
 - 5.3.3 Beobachtung und Dokumentation

6. Schutzkonzept

7. Kooperation mit den Eltern

- 7.1 Erziehungspartnerschaft
- 7.2 Kommunikationswege (Elterngespräche, Informationsaustausch)
- 7.3 Elternveranstaltungen
- 7.4 Hospitationen
- 7.5 Elternbeirat

8. Öffentlichkeitsarbeit

9. Kooperation und Vernetzung

10. Beschwerdemanagement

11. Qualitätsmanagement

1. Einleitung

Die Kinderkrippe an der Lenbachallee begegnet mit ihrem Angebot den verschiedenen Bedürfnissen von Kindern und deren Familien. Die fachlich und menschlich qualifizierten MitarbeiterInnen begleiten und fördern die Kinder in ihrer Entwicklung und bieten ihnen den Raum zum sozialen Lernen und gemeinsamen Miteinander. Zudem unterstützt und berät sie als familienergänzende Einrichtung die Eltern im Blick auf Betreuung, Erziehung und Bildung ihrer Kinder. Für eine qualitativ hochwertige pädagogische Arbeit und um den sich wandelnden Gegebenheiten in der Gesellschaft gerecht zu werden, ist eine stetige Überprüfung und Weiterentwicklung der Konzeption unabdingbar. Dies erfordert zum einen den Einsatz und das Engagement des gesamten Teams, zum anderen haben die Reflexion der Arbeit, die Übernahme von Verantwortung und die fachliche Weiterentwicklung auch nachhaltig sinnstiftende Wirkung.

2. Informationen zur Einrichtung

2.1 Die Einrichtung

Aufgrund der großen Nachfrage an Krippenplätzen entschloß sich die Gemeinde Ottobrunn im Jahr 2009 den Krippenbereich auszubauen. Das Salberghaus, zugehörig zur katholischen Jugendfürsorge der Erzdiözese München und Freising e.V. übernahm somit im Herbst 2009 die Trägerschaft für die Kinderkrippe an der Lenbachallee in der Putzbrunner Straße. Sie bietet seitdem in einem freundlichen Gebäude 48 Krippenplätze für Kinder der Gemeinde Ottobrunn an. Die Krippe wurde in den Erweiterungskomplex der Grundschule II integriert und verläuft im kompletten Erdgeschoss. Die Einrichtung liegt zwar neben einer vielbefahrenen Hauptstraße, in direkter Umgebung jedoch befinden sich eine ruhige Wohngegend mit vielen Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten für die Kinder, die von uns genutzt werden.

2.1.1 Leitbild der Einrichtung:

Auf der Basis einer sicheren Beziehung zu den Pädagoginnen erleben die Kinder in unserer Kinderkrippe Annahme, Wärme und Geborgenheit. Besonders wichtig ist es uns, jedem Kind in einer offenen, wertschätzenden Atmosphäre freie Entfaltung zu ermöglichen und es in seinem Bemühen auf den nächsten Entwicklungsschritt hin zu unterstützen und zu begleiten. Ein anregungsreiches Umfeld mit vielfältigen Materialien soll diesem Prozess dienen.

2.1.2 Trägerhintergrund:

Unser Träger ist die Katholische Jugendfürsorge der Erzdiözese München und Freising e.V., welche im Juni 1910 gegründet wurde.

Das Selbstverständnis des Vereins ist in einem Leitbild zusammen gefasst, welches die grundlegenden Normen, Werte und Visionen unserer sozialen Dienstleistungen bestimmt. Somit ist es eine beständige Orientierung für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Das Salberghaus gilt als eine in der Fachöffentlichkeit anerkannte Einrichtung für Säuglinge und Kleinkinder und unterstützt uns mittels regelmäßigen Austausches durch seine langjährige Erfahrung und einer daraus resultierenden Fachlichkeit im Bereich der Frühpädagogik.

Die verwaltungstechnischen Arbeiten übernimmt die Verwaltung des Salberghauses. Fach- und Dienstvorgesetzter für unsere Kinderkrippe ist die Bereichsleitung der Kindertageseinrichtungen und HPT des Salberghauses.

2.2 Rechtsgrundlage

Die Kinderkrippe ist gemäß § 22 SGB VIII eine Tageseinrichtung zur Betreuung, Bildung und Erziehung von Kindern. Das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) und seine Ausführungsverordnung (AVBayKiBiG) sowie der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan (BEP) stellen den Bezugsrahmen für die fachliche Arbeit dar.

2.3 Zielgruppe

Jeweils 12 Kinder ab der 9. Woche bis zum 3. Lebensjahr werden unabhängig von sozialer, kultureller, ethnischer oder religiöser Herkunft in drei alters- & geschlechtsgemischten Ganztages- sowie in einer Halbtagesgruppe betreut.

2.4 Personelle Ausstattung

Pädagogischer Bereich:

1 Leitung in Teilzeit
1 Stellvertretende Leitung und Roulierkraft in Vollzeit
4 Gruppenleiterinnen in Voll- und Teilzeit
4 Ergänzungskräfte in Voll- und Teilzeit
weitere Roulierkräfte in Teilzeit

Hauswirtschaftlicher Bereich:

2 Reinigungskräfte in Teilzeit

2.5 Öffnungs- und Schließzeiten

Die Einrichtung ist von Montag bis Freitag von 07.00 – 17.00 Uhr geöffnet.

Die jährlichen Schließungszeiten werden mit dem Elternbeirat besprochen, frühzeitig bekannt gegeben und betragen um die 30 Tage im Jahr.

2.6 Gebühren

Der Monatsbeitrag staffelt sich nach der gewählten durchschnittlichen täglichen Buchungszeit:

4-5 Std. täglich	€ 287 mtl.
5-6 Std. täglich	€ 316 mtl.
6-7 Std. täglich	€ 345 mtl.
7-8 Std. täglich	€ 374 mtl.
8-9 Std. täglich	€ 403 mtl.
9-10 Std. täglich	€ 432 mtl.

Die Betreuungszeiten können etwa einmal im Jahr nach Absprache mit der Leitung geändert werden.

Für die Verpflegung werden zusätzlich zwischen 50-60 € je nach Buchungszeiten monatlich erhoben. Für Spiel- und Bastelmaterial berechnen wir zusätzlich 5 € im Monat.

2.7 Tagesablauf

07.00 Uhr	Frühdienst – Zusammenlegung aller Kinder – feste Gruppe
08.00 Uhr	Bringzeit und Freispiel in der eigenen Gruppe
08.45 Uhr	Ende der Bringzeit, Morgenkreis – gemeinsamer Beginn in der Gruppe
09.00 Uhr	gemeinsames Frühstück Freispielzeit, gezielte Angebote und Aktivitäten, Aufenthalt im Freien, Eingewöhnung, uvm.
11.15 Uhr	gemeinsames Mittagessen
12.00 Uhr	Möglichkeit zur Abholung der Kinder vor der Mittagsruhe Mittagsruhe

14.00 Uhr	Aufstehen, Beginn der Abholzeit gemeinsame Brotzeit Freispiel in der Gruppe, Gang oder Garten
16:00 Uhr	Spätdienst – Zusammenlegung aller Kinder in einer festen Gruppe, im Gang oder im Garten
17.00 Uhr	Ende eines Krippentages

2.8 Verpflegung

Grundvoraussetzung für eine gute Entwicklung ist eine ausgewogene und gesunde Ernährung. Deshalb bietet die Kinderkrippe an der Lenbachallee aus frischen Produkten zubereitete Mahlzeiten und ungesüßte Getränke an. Die Kinder bekommen in der Einrichtung 2 bis 3 Mal täglich (je nach Länge des Aufenthalts) eine Mahlzeit: ein Frühstück, Mittagessen und eine Brotzeit. Das Essen wird frisch vom Salberghaus zubereitet, geliefert und von uns an die Kinder verteilt. Religiös bedingte Essgewohnheiten und durch Allergien oder andere gesundheitliche Einschränkungen notwendige Änderungen werden dabei berücksichtigt.

Essen heißt für uns vor allem soziales Miteinander und Sinneserfahrung. Um den Kindern eine angemessene Esskultur zu vermitteln, nehmen diese die Mahlzeit gemeinsam mit den PädagogInnen in einer bewusst gestalteten, entspannt-angenehmen Atmosphäre ein. Ein Anfangsritual sowie Gespräche, Lachen und Genießen gehören einfach dazu. Die PädagogInnen leiten an selbständiges Essen heran, sensibilisieren die Kinder für Geruch, Geschmack und den Gesundheitswert des Essens und vermitteln ihnen dabei Wissenswertes (bspw. zu Obst- und Gemüsesorten). Hierbei können Vorlieben und Abneigungen erkannt und entwickelt sowie ein Gespür für die eigene Körperwahrnehmung (satt oder hungrig) geübt werden.

2.9 Anmeldung, Aufnahme, Austritt

Anmeldung

Die Kinderkrippe bietet nach telefonischer Terminvereinbarung persönliche Anmeldetermine an, an denen Interessierte das Konzept und Haus kennenlernen und sich mit einer Voranmeldung anmelden können. Zwischen Februar und März findet zusätzlich ein „Tag der offenen Tür“ ebenfalls zur Voranmeldung statt.

In der Gemeinde Ottobrunn erfolgt eine einheitliche Vorgehensweise zur Anmeldung. Unabhängig davon, in welchem Sprengel Sie wohnen, melden Sie sich schriftlich und ausschließlich bei Ihrer Wunscheinrichtung an. Hierfür sollten Sie sich im Vorfeld über die ortsansässigen Einrichtungen informiert und gegebenenfalls diese besichtigt haben. Anschließend wählen Sie Ihre Wunscheinrichtung aus und füllen dort eine Voranmeldung aus. Auf dieser Anmeldung vermerken Sie zusätzlich Ihre Prioritäten 2-4. Mit Ihrer Anmeldung kommen Sie zusätzlich auf die Gesamtwarteliste von Ottobrunn. Sollten Sie in Ihrer Wunscheinrichtung keinen Platz erhalten, hätten die anderen auserwählten Einrichtungen bei freier Kapazität noch die Möglichkeit, Ihnen einen Betreuungsplatz anzubieten.

Aufnahme

Für die Aufnahme bzw. dem Verbleib auf der Warteliste ist eine regelmäßige Rückmeldung nach der Anmeldung in der Einrichtung notwendig. Im Frühjahr, vor der nächsten Aufnahme ab Herbst, werden die Familien telefonisch über eine Platz-Zusage informiert. Absagen werden nicht verschickt. Die Platzvergabe erfolgt nach dem Prinzip der Priorisierung und sinnvollen pädagogischen Betreuungsgrundsätzen (z.B. Alters- und Geschlechtsstruktur).

In einem Vertragsgespräch stellt die Leitung den Eltern das pädagogische Angebot vor und klärt alle wichtigen organisatorischen Fragen.

Vor Beginn der Eingewöhnung haben die Familien in einem ausführlichen Gespräch mit der Bezugsbetreuerin des Kindes die Gelegenheit, den Ablauf der Eingewöhnung kennenzulernen und offene Fragen zu besprechen.

Austritt

Erfolgt ein Austritt des Kindes von Seiten der Familie, haben diese die Möglichkeit ohne Angabe von Gründen innerhalb von vier Wochen zum Monatsende schriftlich zu kündigen.

Eine Kündigung zum 31.07. ist nicht möglich.

Wird das Kind zum Ende des Krippenjahres in den Kindergarten aufgenommen, bedarf es keiner zusätzlichen Kündigung. Kinder, die während des Krippenjahres 3 Jahre werden, dürfen bis zur Sommerschließung in der Einrichtung verweilen.

Kinder, die im September 3 Jahre alt werden, müssen uns zum 30. September verlassen.

3. Innen- & Außenraumgestaltung

3.1 Räumlichkeiten und Außengelände

Räume sind für Kinder Bewegungs-, Lern- und Erlebnisräume, die mit allen Sinnen wahrgenommen werden. Daher sind die Räume der Kinderkrippe multifunktional nutzbar und ermöglichen verschiedenste (Raum-)Erfahrungen. Sie entsprechen durch ihre Gestaltung den Bedürfnissen nach Bewegung und Ruhe, Geborgenheit und Freiheit, Zusammensein und Rückzug. Die Ausstattung mit vielfältigen Materialien sowie die Gestaltung durch Farben geben Impulse zum Experimentieren und zur Selbsttätigkeit. Fantasie und Kreativität können dabei entwickelt und ausgelebt werden.

Aufgrund der Gebäudestruktur steht jeder Gruppe ein Gruppenraum mit einem anschließenden Nebenraum zur Verfügung. Des Weiteren verfügt die Einrichtung über einen weitläufigen Gang, der sich problemlos in eine Bewegungslandschaft für die Kinder umfunktionieren lässt, z.B. zum Bobby Car, Laufrad, Roller oder Dreirad fahren, für Turngeräte verschiedenster Art oder zu einer Landschaft aus Softbausteinen. Der Außenbereich dient als erweiterter Erfahrungsraum und unterstützt durch seine Gestaltung die psychomotorische Entwicklung der Kinder.

Grundsätzlich verbleiben die Kinder in ihrem eigenen Gruppenverbund. Im Rahmen von gruppenübergreifenden Angeboten können die Kinder zusätzlich eigenständig wählen, wo und mit wem sie spielen wollen und erkunden somit die Räume im gesamten Haus. Mehr zu gruppenübergreifenden Angeboten lesen Sie bitte unter Punkt 5.3.2

3.2 Einbettung der Krippe in den Sozialraum

Die Kinderkrippe befindet sich in einem Erweiterungskomplex der Grundschule. Zu den direkten Nachbarn zählen zwei Kindergärten, ein Kinderhaus sowie die örtliche Volkshochschule. Der Eingang der Krippe und somit die Frontseite des Hauses, liegt an einer stark befahrenen Kreisstraße, dahinter befindet sich eine ruhige Wohnsiedlung.

Die Gruppen verlassen das Haus immer wieder für Spaziergänge und Ausflüge in die nähere Umgebung, wie z.B. in ein nahegelegenes Waldstück. Integriert in das Einzugsgebiet der Krippe sind zahlreiche Spielplätze, die von der Einrichtung mit genutzt werden. Für Ausflüge in die weitere Umgebung stehen Mehrlingskinderwägen zur Verfügung. So können auch weiter entfernte Ziele wie ein Abenteuerspielplatz oder ein Sinnes- und Fühlpfad erreicht werden.

4. Teambezogene Themen

4.1 Leitungsfunktion

Die Leitung der Kinderkrippe nimmt die Verantwortung aller wesentlichen inhaltlichen und organisatorischen Abläufe der Einrichtung wahr. Entsprechend unseres Verständnisses von

Führung gewährleistet sie unter Beachtung der Vorgaben des Trägers sowie in Zusammenarbeit mit ihrem Team die Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsarbeit und sorgt im Sinne einer Vorbildfunktion für einen wertschätzenden, respektvollen Umgang im Miteinander (Kinder, Eltern, Team). Sie ist für die Belange ihrer MitarbeiterInnen und den Teamprozess verantwortlich.

Zudem ist es Aufgabe der Leitung und ihres Teams, den gesetzlichen Auftrag umzusetzen, für die Einhaltung pädagogischer Standards zu sorgen und die gesamte Einrichtung angemessen nach innen und außen zu vertreten.

4.2 Zusammenarbeit im Team

Die Voraussetzung für eine hohe Qualität in der pädagogischen Arbeit mit den Kindern ist die Zusammenarbeit im Team. Wir legen deshalb großen Wert auf ein gutes Miteinander sowohl im fachlichen als auch im persönlichen Umgang. Ein wichtiges Instrument spielt dabei der regelmäßige Austausch.

Dienstbesprechungen und der fachliche Diskurs dienen der Planung und Reflexion der Bildungs- und Beziehungsarbeit mit den Kindern und deren Familien und der fachlichen Weiterentwicklung. Voraussetzung dafür ist, unterschiedliche Meinungen zu diskutieren, akzeptieren und zu respektieren.

Methodisch wird im Gesamtteam vor allem die kollegiale Beratung angewandt.

Die pädagogische Alltagsgestaltung wird in den Kleinteams innerhalb der Gruppe besprochen. Themen hierbei sind z.B. die Entwicklungsschritte einzelner Kinder und Planung weiterer Vorgehensweisen.

Das Gesamtteam wird in verschiedene Formen von Teamsitzungen unterteilt: 14-tägige Großteams, zu Beginn des Krippenjahres 1-2 Planungstage, 2-3 Klausurstage im Jahr mit pädagogischen Inhalten zur täglichen Arbeit mit den Kindern sowie zahlreiche Arbeitskreise zur Organisation von Festen und Feiern.

Die Ergebnisse aller Besprechungen werden in einem schriftlichen Protokoll gesichert und für eventuell fehlende MitarbeiterInnen zum Nachlesen festgehalten.

Zudem kann eine Supervision in Anspruch genommen.

4.3 Selbstverständnis der Fachkräfte

In der Kinderkrippe arbeitet ein multiprofessionelles Team, bestehend aus ErzieherInnen, SozialpädagogInnen, KrippenpädagogInnen und KinderpflegerInnen. BerufspraktikantInnen zur ErzieherIn, PraktikantInnen im Sozialpädagogischen Seminar (SPS), KurzzeitpraktikantInnen und PraktikantInnen im Freiwilligendienst (Bufti, FSJ) unterstützen das Team der Kinderkrippe.

Die Fachkräfte sind unterstützende Begleiter des Kindes bei seiner Entwicklung und sollten daher über eine hohe Feinfühligkeit verfügen.

Um diese Empathiefähigkeit zu gewährleisten, werden sie durch die Leitung der Krippe, kollegialen Fallbesprechungen und durch standardisierte Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren unterstützt.

Das fundierte Fachwissen wird zudem durch interne und externe Fort- und Weiterbildungen fortlaufend erweitert und sichergestellt.

4.4 Fort-, Weiter- und Zusatzausbildungen

Ein weiterer wichtiger Bestandteil fachlicher Arbeit ist die kontinuierliche Weiterbildung der MitarbeiterInnen. Grundlage dafür ist unter anderem das jährlich weiterentwickelte Fortbildungsprogramm des Salberghauses. Es bietet den Fachkräften pädagogische Inputs sowie Angebote im Bereich Psychohygiene.

Neue MitarbeiterInnen werden in der Einarbeitungszeit besonders in folgenden Bereichen geschult: Einführungsveranstaltung im Salberghaus mit verschiedenen Thematiken,

Eingewöhnung, Beobachtung und Dokumentation sowie Erziehungspartnerschaft. Dies dient dazu, bei allen MitarbeiterInnen einen gemeinsamen fachlichen Standard zu sichern.

Neben einem ausführlichen internen Fortbildungsprogramm haben die MitarbeiterInnen auch die Möglichkeit, extern bei anderen Institutionen und Organisationen Fortbildungen zu besuchen. Den Fachkräften wird dafür ein bestimmtes zeitliches Kontingent und finanzielle Unterstützung vom Arbeitgeber zur Verfügung gestellt.

Des Weiteren nehmen immer wieder MitarbeiterInnen Zusatzausbildungen wie z.B. die Ausbildung zur Krippenpädagogin in Anspruch. Diese werden von externen Organisationen angeboten und durchgeführt. Für die Kinderkrippe stellt dies eine enorme Bereicherung dar, da die MitarbeiterInnen nicht nur im Sinne von Multiplikatoren ihr Fachwissen den Kolleginnen zur Verfügung stellen, sondern dies auch Einfluss auf die fachliche Weiterentwicklung des Hauses hat.

Zusätzlich erhält die Leitung der Einrichtung eine Fachberatung durch die Bereichsleitung des Salberghauses und die Fachbetreuung der Caritas.

4.5 Anleitung / Beratung von PraktikantInnen

Die Kinderkrippe beschäftigt nicht nur anerkannte Fachkräfte, sondern übernimmt auch die Anleitung und Beratung von PraktikantInnen verschiedenster Art. Wir schätzen dabei sehr den gegenseitigen Austausch und sehen die Zusammenarbeit mit Praktikanten als Bereicherung für unsere Arbeit an.

5. Pädagogik

5.1 Pädagogische Schwerpunkte

Die Kinderkrippe ist ein Ort sozialen und gesellschaftlichen Lebens, in dem das Kind Sicherheit, Schutz und Geborgenheit erfährt sowie seine Fähig- und Fertigkeiten kennen- und einsetzen lernt. Die MitarbeiterInnen begleiten die Kinder und deren Eltern beim Übergang Familie-Einrichtung und achten darauf, trotz fester Strukturen einen individuellen Rhythmus zu gewährleisten und auf die Bedürfnisse der Kinder und ihrer Familien einzugehen.

Von großer Bedeutung ist dabei die Gruppe, da sie dem Kind hilft, in einem geschützten Raum seine Bedürfnisse zu erkennen, diese zu befriedigen, aber auch in Bezug auf die Gemeinschaft bei Bedarf einzuschränken. Es lernt so, mit Gefühlsstimmungen umzugehen, sich vom Ich über das Du zum Wir hin zu entwickeln und findet einen Lernkontext vor, mit Konflikten und starken Gefühlen konstruktiv umzugehen.

Der Stärkung individueller Ressourcen und Kompetenzen messen wir dabei besondere Bedeutung zu. Die Einzigartigkeit jedes Kindes bedingt einen eigenen Lebens- und Lernrhythmus, dem im Krippenalltag genügend Entwicklungsspielraum gegeben wird.

5.1.1 Basiskompetenzen

„Als Basiskompetenzen werden grundlegende Fertigkeiten und Persönlichkeitscharakteristika bezeichnet, die das Kind befähigen, mit anderen Kindern und Erwachsenen zu interagieren und sich mit den Gegebenheiten in seiner dinglichen Umwelt auseinander zu setzen.“

(BEP 2007, S. 55)

Als Basiskompetenzen unterscheidet der Bayrische Bildungs- und Erziehungsplan (BEP) die Fertigkeiten der Kinder in folgenden Unterkategorien:

- Selbstwahrnehmung und motivationale Kompetenzen
- Kognitive, physische und soziale Kompetenzen
- Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz
- Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme und zur demokratischen Teilhabe

- Lernmethodische Kompetenz
- Widerstandsfähigkeit

Die Entwicklung und Ausprägung dieser Basiskompetenzen ist ein fortlaufender Prozess, der jedoch entscheidend durch die Befriedigung psychologischer Bedürfnisse beeinflusst wird.

Dazu gehört das grundlegende Bedürfnis eines jeden nach sozialer Eingebundenheit. Dies bedeutet, dass sich das Kind in unserer Einrichtung zugehörig, willkommen, akzeptiert und respektiert fühlen möchte. Die PädagogInnen begegnen diesem sensiblen Bedürfnis, mit dem auch das Gefühl nach Sicherheit und Geborgenheit einhergeht, indem sie jedes einzelne Kind in seiner Individualität liebevoll annehmen, behutsam eingewöhnen und an eine feste Bezugspädagogin binden. Mit Hilfe dieser BezugspädagogIn kann sich das Kind nun den anderen Kindern zuwenden und ein Teil der Gruppe werden.

Neben dem Bedürfnis nach sozialer Eingebundenheit ist das Erleben der eigenen Autonomie von großer Bedeutung. Damit gemeint ist das Gefühl, selbststeuernd handeln zu dürfen und somit die eigene Wirksamkeit zu erleben. Unterstützend begleiten die PädagogInnen die Kinder durch viele kleine tägliche Entscheidungsfreiheiten („Was möchtest du auf dein Brot?“, „Was magst du heute machen?“). Diese gelebte Teilhabe (Partizipation) fördert somit auch das Selbstwertgefühl und die Selbstwahrnehmung des Kindes.

Das Erleben der eigenen Kompetenz lernt das Kind bei uns durch erste kleine Aufgaben und Herausforderungen im Alltag. Durch das Bewältigen dieser Aufgaben und Herausforderungen aus eigener Kraft erlebt sich das Kind als selbst fähig („Ich kann das“) und kann sich in seiner Selbstwirksamkeit spüren.

Die Befriedigung dieser Grundbedürfnisse unterstützt den Prozess des Erlebens der eigenen Person und stärkt das Kind für die Herausforderung neuer Kompetenzerlernung.

Mit dem sicheren Gefühl von Geborgenheit, dem Erleben der eigenen Autonomie und Kompetenz kann das Kind sich nun an neue Herausforderungen wagen. Die PädagogInnen begleiten das Kind dabei stetig und fördern es im eigenen Handeln. Im Folgenden werden die Basiskompetenzen noch einmal intensiver vorgestellt:

Selbstwahrnehmung und motivationale Kompetenzen

Zu diesem Kompetenzbereich zählt vor allem die Entwicklung eines starken Selbstwertgefühls und Selbstvertrauens. Das Erleben der eigenen Handlungsfähigkeit (Autonomie), der eigenen Kompetenz, Selbstwirksamkeit und Selbstregulation fördert dieses Selbstvertrauen und den positiven Blick auf eigene Fähigkeiten.

Kognitive, physische und soziale Kompetenzen

Mit kognitiven Fähigkeiten ist der allgegenwärtige Begriff des Lernens gemeint. Das Kind lernt in jeder nur erdenklichen Situation des Tages viele neue Dinge, wobei Krippenkinder dies besonders durch ihre Sinneswahrnehmungen (Sehen, Tasten, Fühlen, Schmecken, Riechen) und den natürlichen Forscherdrang leben. Die Kinderkrippe stellt vielfältigste Möglichkeiten zur Verfügung, in denen das Kind seiner Neugierde und seinem Forscherdrang nachgehen kann. Auch Tischangebote wie Puzzeln, Fädeln, Malen und ähnliches unterstützen diesen Prozess.

Das Erwerben physischer Kompetenz meint hier vor allem, dass das Kind in der Krippe lernt, auf seinen Körper und sein Wohlbefinden zu achten. Angeleitet durch die PädagogInnen lernt das Kind die Körperpflege und die Übernahme einzelner Verantwortungen in diesem Bereich. Auch die Entwicklung der Grob- und Feinmotorik wird durch viele Angebote gefördert.

Im Mittelpunkt der sozialen Kompetenzen steht das Erlernen von Empathie als Grundvoraussetzung für das Erlernen von Konfliktlösungen. Als Mittel hierzu dient die Kommunikationsfähigkeit und Kooperationsfähigkeit, die im Alltag mit den Kindern in

kleinen Schritten geübt wird. Wichtig hierfür ist der Perspektivwechsel und das Einfühlen in den anderen Menschen („Wie geht es meinem Gegenüber, wenn ich ihn ärgere/haue?“, „Wie kann ich das Spielzeug bekommen, was der andere gerade hat?“, „Könnten wir vielleicht sogar zusammen damit spielen?“). Die PädagogInnen begleiten diese Situationen in dem sie dem Kind helfen, sein Anliegen zu verbalisieren und seine Hilflosigkeit durch Lösungsvorschläge mindern.

Das Kind lernt, mit anderen angemessen in Kontakt zu treten, sie zu akzeptieren und ihre Grenzen zu respektieren.

Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz

Als katholische Einrichtung werden den Kindern im Alltag die christlichen Werte vermittelt. Dazu gehört, dass jedes Kind unabhängig seines Glaubens oder seiner Herkunft bei uns willkommen ist und in seiner Einzigartigkeit angenommen wird. Werte wie Toleranz, Gemeinschaft, Solidarität und Meinungsfreiheit sind uns wichtig. Im christlichen Jahreskreis feiern die PädagogInnen mit den Kinder verschiedene Feste (Erntedank, Sankt Martin, Weihnachten, Ostern, , ...) und erklären ihnen kindgerecht deren Ursprünge.

Das Kind lernt somit verschiedene Kulturen kennen und kann sich frei und unvoreingenommen damit auseinandersetzen.

5.1.2 Situationsorientierter Ansatz

Die pädagogische Arbeitsweise der Kinderkrippe orientiert sich an dem situationsorientierten Ansatz. Dieser setzt vor allem an den Bedürfnissen und dem was die Kinder gerade beschäftigt an und bezieht dabei eine ganzheitliche Förderung mit ein. Das bedeutet die gezielte Integration themenbezogener Bildungs- und Erziehungsbereiche (wie z.B. Sprache, Bewegung, Kreativität, Musik, Sinneswahrnehmung usw.) in den Alltag durch geplante und spontane Angebote. Insbesondere auf die Selbstständigkeitsförderung wird hierbei eingegangen. Der Lebensraum "Krippe" bietet im Alltag durch Tagesstrukturen, Rituale und regelmäßige Abläufe einen Rahmen, in dem die Kinder selbst partizipieren und die PädagogInnen entsprechend den Bedürfnissen der Kinder handeln können. Zum Erreichen der Entwicklungsabschnitte wird den Kindern Hilfestellung durch Verstärkung, Zuhören, Lob und Unterstützung gewährleistet.

Ausschlaggebend für eine gute situationsorientierte Arbeit ist hierbei die Eingewöhnung, da dort der Grundstein für die Zeit in der Krippe gelegt wird.

Die Beobachtungsdokumentationen (Bellerbögen, Portfoliomappen) runden die Arbeit schließlich ab. Die PädagogInnen erhalten dadurch einen Einblick in die Entwicklung und die Interessen jedes Kindes und kreieren dadurch neue Ziele für die weitere pädagogische Arbeit. Außerdem bilden sie die Basis für Elterngespräche und für die Entwicklungsplanung.

5.1.3 Partizipation

Unter Partizipation verstehen wir die Bereitstellung von Freiräumen für die Kinder, innerhalb derer sie ihren Kompetenzen entsprechend mitverantwortliche Selbstbestimmung erfahren und üben können. Dabei erkennen wir die „Expertenschaft“ der Kinder für ihre Lebensräume, ihre Empfindungen und ihre Weltsicht an, treten in einen Dialog mit ihnen und treffen Entscheidungen demnach nicht für sie, sondern vor allem mit ihnen. Wir sehen es als unsere Aufgabe an, mit den Kindern eine angemessene Gesprächs- und auch Streitkultur zu üben und zu leben, bei der die Meinung und Haltung des Einzelnen gültig ist und wir Erwachsene unseren Standpunkt nicht über den der Kinder stellen. Hierzu dient der direkte Austausch mit dem Kind in entsprechender Situation. Dabei wird die Verantwortlichkeit der MitarbeiterInnen für das Wohl/den Schutz des Kindes nicht in Frage gestellt (siehe Kapitel 6. Schutzkonzept).

Bei der Festlegung von inhaltlichen Themen und deren Umsetzung orientieren wir uns nicht nur an den Wünschen und Anliegen der Kinder, sondern berücksichtigen auch die doch sehr unterschiedlichen Fähigkeiten zur Beteiligung.

Unser Hauptanliegen ist es, die Kinder durch das Erlernen von partizipatorischen Verhalten in der Entwicklung und Stärkung ihres Selbstbildes und ihrer Selbstwirksamkeit in sozialen Kontexten zu unterstützen (siehe Kapitel 6. Schutzkonzept)

5.1.4 Gestaltung von Übergängen

Eingewöhnung

Der Eingewöhnungsprozess wird vor dem Hintergrund der Bindungstheorie als eine aktive Anpassungsleistung der Kinder interpretiert, die durch das enge Zusammenwirken von Eltern und Krippe unterstützt und abgesichert werden muss.

Unser Eingewöhnungskonzept orientiert sich am Berliner Modell nach K. Beller.

Durch die Erfahrung in unseren Kindertageseinrichtungen wissen wir, wie wichtig es ist, die Eingewöhnungszeit, entsprechend der Bedürfnisse des Kindes und seiner Eltern, flexibel zu gestalten. Demnach handelt es sich um einen Orientierungsrahmen, in dem jede Entscheidung über Ablauf und Dauer von den Mitarbeitern zunächst als vorläufig betrachtet wird und stets von Kind zu Kind sowie von Familie zu Familie variiert.

Wenn die Kinder zum ersten Mal eine Einrichtung besuchen, bedeutet dies oftmals auch die erste Trennung von den Eltern. Die Kinder werden eine neue Umgebung, eine andere Tagesgestaltung sowie weitere Menschen kennen lernen. Daneben werden sie mit einem ersten Ablösen von den primären Bezugspersonen konfrontiert. Es ist von großer Bedeutung, eine sanfte und individuell auf das einzelne Kind abgestimmte Eingewöhnung zu vollziehen, um möglichen Trennungsschmerz oder vielleicht sogar Verlustängste des Kindes so gering wie möglich zu halten. Es wird den Kindern in der Eingewöhnungszeit die Möglichkeit eröffnet, sich durch Beobachtung, Erkunden und Kontaktgestaltung zunehmend besser zu orientieren, sich sukzessive an die neue Situation zu gewöhnen und die BetreuerIn als eine weitere Bezugsperson, zu der es eine bindungsähnliche Beziehung aufbauen kann, anzunehmen.

Um die Kinder in dieser neuen Situation nicht zu überfordern, verbringen die Eltern die Anfangszeit in der Einrichtung mit ihnen gemeinsam. Sie dienen als sichere Basis, die es ihnen ermöglicht, Neues und Fremdes aufzunehmen. Wichtig ist, dass die Kinder in dieser Zeit immer von der gleichen Bezugsperson in die Krippe begleitet werden. Sollten die Eltern diese Zeit nicht aufbringen können, kann die Eingewöhnung auch eine vertraute Person (z. B. die Oma) übernehmen. Die Eltern werden bereits im Vorfeld darum gebeten, sich ca. 4-6 Wochen frei zu halten bzw. einen Zeitpuffer mit dem Arbeitgeber zu vereinbaren, um nicht unter Zeitdruck zu geraten. In der Regel dauert die Eingewöhnung ca. 4 Wochen. Während der gesamten Eingewöhnung werden die Kinder immer von der gleichen PädagogIn begleitet, die nach und nach eine tragfähige Beziehung herstellen wird und so schließlich als sichere Basis fungieren kann. Erst dann werden die Kinder gezielt an weitere PädagogInnen und Kinder herangeführt.

Auch für die Eltern ist dieser Prozess eine Zeit der Eingewöhnung. Sie haben die Gelegenheit, den Tagesablauf der Gruppe kennen zu lernen, das Geschehen zu beobachten und sich mit der entsprechenden PädagogIn auszutauschen. Durch das Kennen lernen und Erleben des Krippenalltags können die Eltern mögliche Ängste und Vorbehalte, ihr Kind „wegzugeben“, abbauen und die Betreuung des Kindes in einer Krippe als Bereicherung für sich und für das Kind wahrnehmen. Ein vertrauensvolles Miteinander von Eltern und PädagogInnen ist daher ein sehr wichtiges Anliegen. Während der gesamten Zeit wird täglich das jeweilige weitere, individuell abgestimmte Vorgehen mit den Eltern besprochen, so dass diese den persönlichen

Ablauf und Zeitplan kennen. Zu betonen ist es, dass die Beziehung, die sich zwischen Mitarbeiterin und Kind entwickelt, nicht mit der bestehenden Eltern-Kind-Beziehung konkurriert. Vielmehr charakterisiert sich die PädagogIn-Kind-Bindung vor allem durch Assistenz und Unterstützung des Explorationsverhaltens, wogegen der Schwerpunkt der Eltern-Kind-Bindung auf Zuneigung, Sicherheit und Geborgenheit liegt.

Die Eingewöhnung ist **die Grundlage** jeder (nachfolgenden) pädagogischen Arbeit. Erleben die Kinder eine positive Eingewöhnung, werden sie mit viel Neugier und Freude ihre Umgebung erkunden bzw. für sich und ihre Entwicklung nutzen und auch später sicherer mit Übergängen umgehen können.

Das Modell der Eingewöhnung

Die einzelnen Eingewöhnungsphasen in der Kontaktabahnung zwischen Kind und PädagogIn bedeutet sowohl für die Eltern als auch für die jeweilige MitarbeiterIn, diese an den Bedürfnissen der Kinder orientiert, flexibel und individuell zu gestalten.

Woche 1

Die ersten Tage der Eingewöhnung sind ausschlaggebend dafür, wie die Kinder in der Gruppe ankommen und den ersten Kontakt zum Umfeld aufbauen. Um die Kinder auf Grund der verschiedenen Reize nicht zu überfordern, werden die Eltern mit ihrem Kind in der ersten Woche die Einrichtung nur eine Stunde besuchen, in der sie es größtenteils begleiten werden. Vor allem am ersten Tag haben die Kinder die Möglichkeit, gemeinsam mit ihren Eltern, die neue Umgebung im Gruppenraum zu erkunden, die BetreuerInnen kennen zu lernen und erste Kontakte zu den Kindern aufzubauen. Wichtig ist, dass die Kinder in dieser Zeit immer von der gleichen Bezugsperson in die Krippe begleitet und in der Einrichtung von der gleichen PädagogIn betreut werden.

Ab dem zweiten Tag wird die neue Bezugsperson ohne sich aufzudrängen, langsam Kontakt zum Kind aufnehmen. Reagiert das Kind positiv darauf, kann sich die Bezugsperson mehr und mehr zurückziehen - verbleibt aber im Raum. Die Kinder können dadurch schrittweise die BetreuerIn als neue Vertrauensperson anerkennen.

Zum Ende der ersten Woche werden die ersten Trennungen von ca. 5-10 Minuten stattfinden. Für einige Kinder ist es die erste Erfahrung von Trennung und Abschied. Während des Abschiednehmens ist es wichtig, dass die Eltern sich von ihrem Kind bewusst und klar verabschieden und dann zügig den Gruppenraum verlassen. Ein wiederholtes Verabschieden und doch noch Verweilen, verunsichert die Kinder und erschwert ihnen die Trennung.

Die PädagogIn wird dabei beide, sowohl Eltern als Kind, in diesem Prozess begleiten und das Kind gegebenenfalls trösten. Die Erfahrung, dass die Eltern nach einiger Zeit wieder zurückkehren und für das Kind da sein werden, ermöglicht es ihm, die Zeit in der Krippe als etwas Positives und Schönes zu erleben.

Das Verhalten der Kinder bestimmt nun das weitere Vorgehen: Bei Trennungsschmerz wird die elterliche Abwesenheit nur sehr behutsam ausgedehnt. Ist die Verabschiedung für das Kind in Ordnung, kann die Trennungsphase zügiger verlängert werden.

Woche 2

Ab der zweiten Woche werden die Kinder Stück für Stück länger in der Krippe verweilen bis sie den gesamten Vormittag über alleine in der Krippe verbringen werden. Dabei wird sich an der Individualität der Kinder orientieren, inwiefern sie sich in den Gruppenprozess integrieren und in die Tagesstrukturen eingelassen haben. Die längere Aufenthaltsdauer bedingt auch die Teilnahme am gemeinsamen Morgenkreis, Frühstück und Mittagessen.

Woche 3

Ein letzter, aber sehr wichtiger Schritt der Eingewöhnung ist der Mittagsschlaf. Für das Zubettgebracht-werden ist eine vertrauensvolle und tragfähige Beziehung zur PädagogIn

unabdingbar. Gerade in den ersten Tagen, wenn die Kinder in der Krippe schlafen werden, sollten sich die Eltern in der Einrichtung aufhalten. Die PädagogIn wird die Gruppenrituale mit den notwendigen Bedürfnissen die die Kinder von zu Hause kennen (Schnuller, Kuscheltier, Schmusedecke...) verbinden und somit den Kindern eine annähernd vertraute Atmosphäre bieten. Erst wenn die Kinder diese Situation stabil vollziehen, ist die Eingewöhnung weitestgehend abgeschlossen.

Woche 4

Wenn alle wichtigen Schritte in der Eingewöhnungszeit gemeistert wurden, kann in der letzten Woche der Aufenthalt in den Nachmittag ausgedehnt werden. Hierzu wird die Verweildauer täglich erhöht, damit sich die Kinder allmählich an längere Betreuungszeiten gewöhnen. Sollten Kinder den Früh- oder Spätdienst besuchen, wird dieser Prozess als allerletztes durchgeführt. Erst lernen die Kinder den entsprechenden Raum kennen, dann das Personal und Stück für Stück wird die Betreuungszeit hier ausgedehnt. Ist die Eingewöhnung nun vollständig abgeschlossen, wird dazu geraten, die Kinder in den folgenden Tagen eher abzuholen. Hintergrund für diese Empfehlung ist die Erfahrung, dass auch unter günstigen Bedingungen die erste Zeit in der Krippe, aufgrund der vielen neuen Eindrücke für Kinder anstrengend ist und sie eine Ruhephase zur Verarbeitung benötigen.

Vorbereitung für den Kindergarten

Im Frühjahr beginnen die pädagogischen Fachkräfte der Kinderkrippe mit der Vorbereitung auf den Übergang in den Kindergarten. Sowohl durch gruppeninterne, individuell auf jedes Kind bezogene Aktivitäten als auch gruppenübergreifend werden alle Kinder spezifisch an den Kindergarten-Alltag herangeführt. Das regelmäßige Treffen im hausinternen „Bambini-Club“ intensiviert die laufenden Vorbereitungen in der Gruppe. Beispielsweise wird die Selbständigkeit unterstützt und gefördert, eventuell bestehende Ängste gemindert sowie Neugier und Freude geweckt. Zum Ende der Krippenzeit wird bewusst der bevorstehende Abschied mit den Kindergarten-Kindern gestaltet.

Um den Bedürfnissen der Kinder gerecht zu werden, ist der erziehungspartnerschaftliche Austausch zwischen den PädagogInnen und Eltern dabei von großer Bedeutung.

5.2 Das Bild vom Kind

Neuere Ergebnisse in der Kleinkindforschung betonen die aktive und interaktive Kompetenz von Säuglingen und Kleinkindern. Bereits Neugeborene verfügen über eine Vielzahl von Kompetenzen zur aktiven Auseinandersetzung mit ihrer personalen Umwelt. Es ist die Aufgabe der Erwachsenen diese Signale des Kleinkindes wahrzunehmen und ihnen entsprechend zu begegnen.

In unserer Krippe wird jedem Kind die Möglichkeit gegeben, selbst- und mitbestimmt im Alltag zu handeln. Für die individuelle Entfaltung und Selbstwirksamkeit stellen wir den Kindern den nötigen Rahmen zur Verfügung.

Uns geht es darum, die Kinder zu beobachten, Hilfestellung anzubieten und sie in der Entwicklung ihrer individuellen Stärken und Schwächen zu begleiten.

Um dabei Über- und Unterforderung zu vermeiden, nehmen wir als Grundlage für unsere pädagogische Arbeit die genaue Beobachtung des Kindes. Wir versuchen das Kind kennen und verstehen zu lernen. Wir holen die Kinder dort ab, wo sie stehen und von dort aus gehen wir auf ihre Bedürfnisse ein. (vgl. Punkt 5.3.3.).

5.3 Pädagogische Arbeit mit den Kindern

Die pädagogische Arbeit mit den Kindern gliedert sich in der Gestaltung von Bildungs- und Erziehungsbereiche (sehen Sie hierzu Punkt 5.3.1) und in der des Tagesablaufes wie z.B. Freispielzeit, gezielte Beschäftigungen, Rituale und Strukturen, Feste und Feiern, Körperpflege / Sauberkeitserziehung, Ernährung, Schlafenszeit / Entspannungszeit etc.

5.3.1 Bildungs- & Erziehungsbereiche

In den ersten Lebensjahren wird der Grundstein für lebenslanges und ganzheitliches Lernen und Erleben gelegt. Da dies vor allem alle Sinne ansprechen soll, wird das Lernumfeld entsprechend gestaltet und Spielmaterialien bewusst ausgewählt.

Unterstützung und Förderung erfahren Krippenkinder in verschiedenen Bildungs- und Erziehungsbereichen wie beispielsweise die Stärkung als (BEP S. 172 ff):

1. Werteorientiert und verantwortungsvoll handelnde Kinder
→ Förderung des Sozialverhalten, der Empathiefähigkeit, Abgrenzungsfähigkeit, Unterstützung bei der Konfliktbewältigung, (Er-) Leben von religiöser und kultureller Toleranz, Wertschätzung von Personen und Eigentum, Respekt und Einhalten von Regeln
2. Sprach- und medienkompetente Kinder
→ Sprachförderung durch Kommunikation und Interaktion, u.a. mit Einsatz von Medien
3. Fragende und forschende Kinder
→ Fördern des Explorationsverhaltens (untersuchen und experimentieren lassen), Umgebungsbewusstsein schaffen, als Gesprächspartner immer „bereit“ sein, Wissensvermittlung (besonders auch in der „Warum“-Phase), Ausflüge zum Forschen und entdecken)
4. Künstlerisch aktive Kinder
→ Kreativangebote mit Materialien aller Art
5. Starke, resiliente Kinder
→ Aufbau einer Widerstandskraft in verschiedenen Bereichen durch Selbstbewusstsein/Selbstwertgefühl, Unabhängigkeit, Vertrauen und eigenes Zutrauen, Bewegung und Gesundheitslehre

Das pädagogische Fachpersonal dient dabei den Kindern als Vorbild und ermöglicht somit ein Lernen am Modell.

Zum Einsatz kommen dabei u.a. Bücher, CD's, Reime, Fingerspiele, Geschichten, Kreisspiele, Lieder, Bewegungsangebote und noch vieles mehr.

5.3.2 Spielen und Lernen

Freispielzeit

Die Freispielzeit ist ein wichtiger Aspekt im Krippenalltag. In dieser Zeit können die Kinder frei entscheiden mit wem, was, wo und wie lange sie spielen möchten. Sie entwickeln hierbei ein eigenes und auch intensiveres Spiel, besonders in kleineren Gruppen. Hierfür stellen die PädagogInnen die Räumlichkeiten sowie Spiel- oder Bewegungsmaterialien zur Verfügung.

In dieser Zeit können die Kinder soziale Kontakte aufbauen, lernen mit Konfliktsituationen umzugehen und finden hierfür geeignete Lösungen. Gleichzeitig haben die Kinder aber auch die Möglichkeit, sich an einem stillen Ort zurückzuziehen, für sich zu sein und zu beobachten. Für die pädagogischen Fachkräfte ist diese Zeit wichtig um zu sehen, wie sich die Kinder im Gruppengeschehen bewegen, deren Interessen nachgehen und soziales Verhalten üben. Dies verlangt von den MitarbeiterInnen erhöhte Aufmerksamkeit, um die individuellen Bedürfnisse der Kinder zu erkennen und darauf einzugehen.

Die Freispielzeit ist für die PädagogInnen eine besonders wichtige Zeit, da sie hier die ganz eigene Persönlichkeit eines jeden Kindes am Besten sehen können.

Rituale und Strukturen

Als Bestandteil eines funktionierenden Krippenalltags sind Rituale und Strukturen von grundlegender Bedeutung. Sie bieten den Kindern im Krippengeschehen Sicherheit und Orientierung. Neben einer klaren Struktur im Tagesablauf braucht es in der pädagogischen Arbeit mit den Kindern auch ein hohes Maß an Offenheit und Flexibilität. Die Tagesstruktur wird durch immer wiederkehrende Rituale gefestigt und untermauert. Der ritualisierte morgendliche Abschied zwischen Eltern und Kindern erleichtert das Ankommen in der Kinderkrippe. Zum gemeinsamen Start in der Gruppe begrüßen sich die Kinder und PädagogInnen im Morgenkreis mit immer wiederkehrenden Liedern, Finger- und Bewegungsspielen. Ebenso begleiten vertraute Lieder, Sprüche und Gebete die Aufräum-, Essens- und Schlafsituation. Mit der Verabschiedung von PädagogInnen und Kindern geht ein oftmals langer Krippentag zu Ende.

Gruppenübergreifende Angebote

Die pädagogischen Fachkräfte bieten für alle Kinder der Einrichtung gruppenübergreifende Angebote an. Im alltäglichen Krippengeschehen entstehen zahlreiche Möglichkeiten, in denen die Kinder der verschiedenen Gruppen sich begegnen und so Kontakte zu anderen Kindern und PädagogInnen geknüpft werden können. Im Rahmen von Projektarbeiten werden sowohl geplante als auch spontane Aktivitäten durchgeführt. Hierbei werden individuelle Kompetenzen sowie das Explorationsverhalten und das Sozialverhalten gefördert, die natürliche Neugierde der Kinder unterstützt und Partizipation ermöglicht. Ebenso wird das Selbstvertrauen gestärkt. Durch die gruppenübergreifenden Angebote können die Kinder Selbstsicherheit und Selbstbewusstsein aufbauen und entwickeln.

5.3.3 Beobachtung und Dokumentation

Eine wichtige Grundlage für die pädagogische Arbeit mit Kindern ist eine regelmäßige Beobachtung und deren Dokumentation. Damit werden vor allem die Entwicklungsprozesse einzelner Kinder sowie der Gesamtgruppe sichtbar. Denn Beobachten bedeutet das gezielte Beachten des Kindes in seinem Tun. Im Klein- sowie im Großteam werden die Beobachtungen nun systematisch zusammengetragen, analysiert, reflektiert und dienen als Basis für die weitere Erziehungsplanung jedes Kindes.

Wir arbeiten dabei mit unterschiedlichen Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren wie z.B. den Beobachtungsbogen nach Kuno Beller und erstellen Portfoliomappen.

Dem „Beller“-Beobachtungsbogen liegen entwicklungspsychologische Aspekte zu Grunde und dient der Unterstützung der kindlichen Entwicklungsprozesse. Die Ergebnisse der Auswertung werden den Eltern in Entwicklungsgesprächen vorgestellt, genauer erläutert und zusammen mit den Informationen von zu Hause werden sie in die weitere Erziehungsplanung mit eingebaut.

Die Portfoliomappen sind liebevoll, für jedes Kind, gestaltete Dokumentationen über dessen Entwicklungsprozess, und die im Laufe der gesamten Krippenzeit erlebten Momente, Feste, Geschehnisse und anderen wichtigen Ereignissen im Alltag. Sie beinhalten Formulare, detaillierte Beobachtungen, Sprüche der Kinder, Bastelarbeiten usw., die mit Fotos veranschaulicht werden. Das Portfolio ist Eigentum des Kindes und wird ihm beim Ausscheiden aus der Krippe überreicht.

6. Schutzkonzept

Die Grundlage der Arbeit mit Menschen, v.a. mit kleinen Kindern, stellt die persönliche Beziehung dar. Sie ist nur in einer Atmosphäre von Vertrauen, Sicherheit und persönlicher

Nähe möglich. Entsprechend dem Leitbild des Salberghauses richten die MitarbeiterInnen ihre Haltung und ihr Verhalten darauf aus, die Würde und die Selbstbestimmung jedes betreuten Kindes zu achten und zu fördern. Nur in einer transparenten und reflektierten Kultur des „bewussten Wahrnehmens“ kann Misshandlung oder sexualisierte Gewalt verhindert werden. Durch ein angemessenes Schutzkonzept verpflichtet sich die Leitung, allen ernsthaften Verdachtshinweisen mit größtmöglicher Sorgfalt nachzugehen, bei gleichzeitiger Fürsorgepflicht gegenüber allen Betroffenen. Jedoch kann ein Schutzkonzept nur als Rahmen verstanden werden, der allen handelnden Personen als Orientierung und Leitfaden für angemessenes Verhalten in der Betreuung der uns anvertrauten Kinder dient.

Ein stringentes Schutzkonzept muss also einen aktiven Beitrag zur Beantwortung von Belastungs- bzw. Überlastungssituationen sowie zu angemessenem Nähe-Distanz-Verhalten im pädagogischen Alltag leisten und den MitarbeiterInnen konkrete Möglichkeiten der Entlastung und Reflexion anbieten. Der Schwerpunkt des Konzepts liegt auf der präventiven Arbeit.

Genauere Ausführungen können dem ausführlichen Schutzkonzept entnommen werden.

Ein besonderes Augenmerk legen wir in unserer Einrichtung auf die Badsituation, da häufig PädagogInnen und Eltern diesen Raum zeitgleich mit Kindern nutzen möchten. Diese sehr persönliche Situation der Kinder erfordert besondere Rücksichtnahme von Seiten des Erwachsenen. Während des Ganges zur Toilette oder des Wickelns respektieren wir die Intimsphäre der Kinder und sichern dies durch folgende Maßnahmen ab:

Eltern werden gebeten, das Bad nur in freien Zeiten mit dem eigenen Kind zu benutzen. Ebenso werden PädagogInnen angehalten, pflegerische Tätigkeiten in Abwesenheit von anderen Erwachsenen mit dem Kind bzw. der Kindergruppe durchzuführen. Sollte es dennoch zu einem Zusammentreffen im Bad kommen, werden entsprechende Personen gebeten, einen Moment draußen zu warten.

7. Kooperation mit den Eltern

7.1 Erziehungspartnerschaft

Die Kinderkrippe ist in erster Linie ein Betreuungsangebot für die Kinder. Um diesem gerecht zu werden, ist eine gute Zusammenarbeit zwischen Eltern und PädagogInnen notwendig.

Erziehungspartnerschaft heißt für uns gemeinsame Beziehungsarbeit, bei der die gesunde Entwicklung der Kinder im Mittelpunkt steht und beide Partner gemeinsam ihren Teil der Verantwortung für die Entwicklung der Kinder tragen. Eltern werden als die „Expertinnen und Experten“ ihrer Kinder gesehen, die prinzipiell kompetent ihre Erziehungsverantwortung wahrnehmen und die in der Kindertageseinrichtung, in einer vertrauensvollen und offenen Atmosphäre, soweit wie möglich Entlastung und Unterstützung erleben sollen. Eine angemessene Mitverantwortung und aktive Beteiligung der Familien wiederum eröffnet vielfältige Spielräume und Möglichkeiten, die zu einer gelingenden pädagogischen Arbeit beitragen. Der Umfang und die Intensität der Unterstützung orientiert sich dabei an den individuellen Bedürfnissen der Familien. Durch den Verzicht auf „Eltern erziehen wollen“ und die Akzeptanz der unterschiedlichen Bereitschaft der Eltern, in und mit der Kindertageseinrichtung zu arbeiten, schaffen wir diese offene Atmosphäre, in der Eltern zum einen Vertrauen in ihre eigenen Ressourcen und Stärken fassen und zum anderen die fachliche Kompetenz nutzen können.

Das Anliegen der Kinderkrippe ist es, in der Einrichtung eine Atmosphäre des Angenommen-Seins zu schaffen, in der Eltern und Kinder aus der jeweiligen Sozialregion willkommen sind, unabhängig von sozialem Status, möglichen Migrationshintergrund oder der Familienstruktur. Außerdem ist es wichtig ihnen, bei allen Angeboten für und mit den Eltern, Raum zur Schaffung sozialer Netzwerke untereinander zu geben und sie dabei aktiv zu unterstützen.

7.2 Kommunikationswege

Elterngespräche

Zu den wichtigsten Kommunikationswegen zählen die Gespräche mit den Eltern. Da die Kinder sich in einem Alter befinden, in dem sie zu Hause kaum oder noch gar nicht vom Tag berichten können, sind die Eltern sowie die Fachkräfte gleichermaßen auf eine gute Kommunikation und Zusammenarbeit angewiesen. Insbesondere die kurzen, täglichen Tür- und Angelgespräche bieten beiden Seiten die Möglichkeit, Wissenswertes abzuklären. Bei der Bringsituation übergeben die Eltern nicht nur das Kind an die PädagogIn, sondern übermitteln Wichtiges vom Vortag, der Nacht oder anderen nicht alltäglichen Ereignissen. Somit kann die Fachkraft auf mögliche Stimmungsveränderungen individuell eingehen. Nach einem langen Krippentag wird den Eltern bei der Abholsituation vom Tag berichtet und eventuell Notwendiges geklärt. Da sich bei diesen Gesprächen immer die Gruppe im Hintergrund befindet und es keine ruhige Atmosphäre für längere Absprachen gibt, besteht 1-2 Mal im Jahr die Möglichkeit, mit den Eltern ein Entwicklungsgespräch zu führen. Sie werden von Seiten der Eltern und Fachkräfte vorbereitet und in einem geschützten Rahmen durchgeführt. Die Familie erhält Informationen über die Entwicklung des Kindes in der Krippe, über dessen Stärken, Interessen und Neigungen. Gleichzeitig haben die Eltern die Möglichkeit Einblick in die Erziehungsplanung zu nehmen und wichtige Fragen und Anliegen zu besprechen. Nicht nur die PädagogInnen suchen den Kontakt für ein solch ausführliches Gespräch, sondern auch die Eltern können sich jederzeit nach Bedarf beim Fachpersonal melden.

Informationsaustausch

Neben zahlreichen persönlichen Gesprächen bieten Aushänge und Benachrichtigungen über Mail eine gute Möglichkeit, Informationen an die Eltern weiterzuleiten. Hierzu zählt beispielsweise: der Tagesrückblick der Gruppe, die Weitergabe von Themenbereichen mit dem sich die Gruppe gerade beschäftigt (einschließlich Liedern oder Fingerspielen), Mitteilungen aus der Leitungsebene usw. Sie bieten einen guten Rahmen, um alle Eltern gleichermaßen zu erreichen und zeitnah zu informieren.

Des Weiteren bietet unsere „Lenbach-Post“ den Eltern eine gute Informationsweitergabe über Geschehnisse aus dem Krippenalltag. Diese Elternpost wird jeden Monat von der Leitung verfasst und per E-Mail an die Eltern versendet. Sie beinhaltet alle Themen, mit denen sich das Team und die Einrichtung in der vergangenen Zeit beschäftigt haben und gibt zudem einen kleinen Ausblick auf Zukünftiges.

Für eine gute Reflexion und vor allem zur Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit dienen einmal jährlich Elternbefragungen, die freiwillig und anonym stattfinden.

Sie bringen neue Ideen und Anregungen für die Krippe, bezogen auf ganz praktische Anliegen von Seiten der Eltern mit sich. Nach deren Auswertung setzt sich das Team mit problematischen Inhalten auseinander und erhält zeitgleich einen Einblick, was von Eltern und Team als schön und sinnvoll empfunden wird.

7.3 Elternveranstaltungen

Im Krippenalltag wird viel Wert darauf gelegt, den Eltern immer wieder die Möglichkeit zu geben, in die Krippe zu kommen um zum Teil mit ihren Kindern Veranstaltungen zu erleben. Hierunter verstehen wir verschiedene Formen wie gemeinsame Feste und Feiern im Jahres- und Kirchenkreis oder Elternabende unterschiedlicher Art.

Unter „Feste und Feiern“ fallen z.B. das Willkommensfest, ein gemeinschaftliches Adventskaffee, Mutter-, Vatertags- oder Familienfest, Sommer- oder Abschiedsfeste und Ähnliches. Diese tragen zu einem gegenseitigen Kennenlernen der Eltern untereinander bei, fördern ein Gemeinschaftsgefühl und ermöglichen den Aufbau oder die Erweiterung sozialer Netzwerke.

Die Elternabende wie z.B. ein Abend für neue Familien, themenbezogene aber auch organisatorische Abende, dienen der Stärkung der elterlichen Erziehungskompetenz durch den Austausch über Erziehungsfragen oder gewähren Einblick in den Krippenalltag durch die Vorstellung einzelner Tagesstrukturen. Diese werden in der Regel durch einen Vortrag vom Team oder eines Referenten angeregt und in Gesprächsrunden näher erläutert.

7.4 Hospitationen

Da sich die Kinder tagsüber alleine in der Einrichtung befinden und die Eltern nach der Eingewöhnung keinen näheren Einblick in den tatsächlichen Tagesablauf haben, bieten Hospitationen die Möglichkeit diesen ganz praktisch zu erleben. Eine Hospitation bedeutet, dass ein Elternteil mit seinem Kind bereits morgens in die Einrichtung kommt, den gesamten Vormittag miterlebt und vor dem Mittagsschlaf mit seinem Kind die Einrichtung wieder verlässt. Die Eltern nehmen an allen Abschnitten teil und können so versuchen, sich in die Situation der Kinder hineinzusetzen. Am Ende einer Hospitation erfolgt eine kurze Auswertung zwischen den Hospitierenden und der pädagogischen Fachkraft. Hierbei erhalten die Eltern noch mal die Möglichkeit, Fragen und Anliegen zu äußern.

7.5 Elternbeirat

Der Elternbeirat stellt ein wichtiges Organ in der Erziehungsarbeit mit den Eltern dar, wobei das Miteinander zwischen Elternschaft und Einrichtung von großer Bedeutung ist. Er wird entsprechend der Vorgaben des BayKiBiG gebildet und zu Beginn jedes Krippenjahres neu gewählt. Dabei ist es wünschenswert zwei Elternteile pro Gruppe zu gewinnen, die sich in der Regel alle 4-6 Wochen zu einer Sitzung mit der Leitung treffen, diese leiten und anschließend in einem Protokoll für alle anderen Eltern an der Pinnwand sichtbar machen. Innerhalb des Elternbeirats wird ein 1. und 2. Vorstand sowie ein Kassenwart gewählt. Zusätzlich verfügt der Elternbeirat über einen Elternbriefkasten und eine Pinnwand im Eingangsbereich zur eigenen Verwaltung. Diese wird für verschiedene Informationen und Aushänge genutzt. Der Elternbeirat stellt die Beteiligung der Eltern an der Entwicklung und Arbeit der Kinderkrippe sicher, d.h. er ist vor allem Sprachrohr bzw. Vermittler der Eltern. Er nimmt Anliegen und Wünsche der Eltern entgegen und übermittelt sie an das Leitungsteam. Gleichzeitig erfolgt die Kommunikation auch in die andere Richtung und das Leitungsteam gibt Informationen oder Anregungen an den Elternbeirat weiter, welche an die Eltern vermittelt werden.

In den jeweiligen Sitzungen wird der Elternbeirat über die Jahresplanung sowie über aktuelle Themen informiert, zum Teil an der Organisation von Festen beteiligt und ist wichtige Unterstützung im Blick auf pädagogische Projekte und organisatorische Aufgaben. Er beteiligt sich im Bezug auf Fundraising und ist in Zusammenarbeit mit der Leitung in der Öffentlichkeitsarbeit wie beispielsweise am „Tag der offenen Tür“ tätig. Zusätzlich organisiert der Elternbeirat einmal im Jahr einen Familienausflug, um ein Gemeinschaftsgefühl der Eltern zu sichern und weitere Kontakte zu ermöglichen. Der Elternbeirat besitzt ein Informationsrecht, welches wiederum bedeutet, dass er bereits über Neuerungen und Veränderungen in der Krippe informiert wird, bevor sie öffentlich kundgetan werden. Hierfür besteht die Verschwiegenheitspflicht gegenüber dem Umfeld.

8. Öffentlichkeitsarbeit

Um auf sich, als Kindertageseinrichtung, aufmerksam zu machen und seine pädagogische Arbeit transparent zu machen präsentiert sich die Kinderkrippe in der Öffentlichkeit, z.B. durch:

- Veröffentlichung der Konzeption
- Anmeldetage und der „Tag der offenen Tür“ für neue, interessierte Eltern
- Präsenz im Internet auf der Homepage des Salberghauses

- Präsenz innerhalb der Gemeinde in der Broschüre „Ottis“
- Presseartikel in regionalen Zeitungen und dem Gemeindeblatt „Mein Ottobrunn“
- Flyer
- Fotografentermine ...

9. Kooperation und Vernetzung

Nicht nur die Arbeit im eigenen Haus ist von großer Bedeutung, sondern auch die Einbindung in das soziale Umfeld. Daher strebt die Kinderkrippe eine gute, enge Kooperation und Vernetzung mit dem eigenen Träger und anderen Institutionen an.

... mit dem Träger

In stetigem Kontakt und Kooperation steht die Kinderkrippe an der Lenbachallee vor allem mit den Mitarbeitern des Salberghauses. Neben zahlreichen Ansprechpartnern wie der Bereichsleitung oder der Einrichtungsleiterin unterstützen uns weitere Arbeitsbereiche wie beispielsweise die Küche, Verwaltung, Wäscherei oder die Hausmeister in unserem Alltag. Bei Fragen und anderen Anliegen kann sich die Kinderkrippe auch an andere Bereiche (u.a.: Logopädie, Ergotherapie, Familienhilfe) wenden.

Insbesondere mit dem Bereich Kindertageseinrichtungen, der mittlerweile 6 Einrichtungen sowohl im Stadtgebiet als auch im Landkreis umfasst (Kinderkrippen, eine Kooperationseinrichtung und eine HPT), findet ein regelmäßiger Austausch statt. Diese Vernetzung zwischen den Kitas zeichnet sich überwiegend durch die kontinuierlichen Leitungskonferenzen aus. Dabei werden inhaltlich, pädagogische Schwerpunkte erarbeitet und Standards für alle Kitas entwickelt. Durch die regelmäßigen Besprechungen greift die Kinderkrippe auf die langjährige Erfahrung und die hohe Fachlichkeit des Salberghauses, aber auch auf die bereits erprobten Ereignisse der anderen Einrichtungen zurück.

Von Bedeutung ist aber auch die Geschäftsstelle die Katholische Jugendfürsorge, insbesondere der Verbund der Kinder- und Jugendhilfe, von dem zahlreiche Vorgaben an das Salberghaus, und somit auch an die Kinderkrippe, gerichtet werden.

... mit anderen Institutionen & Kooperationspartner

Die Kinderkrippe befindet sich in einem Gebäude der *Gemeinde Ottobrunn* die dadurch für die Einrichtung Ansprechpartner in Miet- und Baufragen ist. Das bedeutet, dass hier eine enge Zusammenarbeit vor allem mit der Bauabteilung erfolgt und ein stetiger Austausch stattfindet. Außerdem erfolgt hier die zentrale Kita-Vernetzung in der Kommune. Absprachen und regelmäßige Informationsweitergaben werden mit der Beauftragten für Kindertageseinrichtungen geklärt. Zusätzlich besteht hier der Austausch für Gastanträge oder jegliche Art von Öffentlichkeitsarbeit.

Die Einrichtung ist eingebettet in einem sozialen Komplex aus verschiedenen Institutionen. Hierzu zählt insbesondere die Grundschule sowie drei weitere Kindergärten. Zu diesen Einrichtungen besteht ein nachbarschaftliches Verhältnis. Ein regelmäßiger Austausch mit den anderen Kindertageseinrichtungen in der Gemeinde Ottobrunn dient zum Kennenlernen sowie Informations- und Erfahrungsaustausch.

Einen durchaus engeren Kontakt pflegt die Kinderkrippe zu unterschiedlichen Behörden, wie zum Kreisjugendamt, Gesundheitsamt oder dem Caritas Verband. Diese sind bei Finanzierungsanträgen, der Übermittlung von Krankheiten, aber auch für Leitungsrunden mit der Fachberatung, Fortbildungen und ähnlichem für die Einrichtung notwendig.

10. Beschwerdemanagement

Unser Verständnis eines Beschwerdemanagement vollzieht sich auf verschiedenen Ebenen, auf die im Folgenden näher eingegangen wird:

1. Ebene Kind – Kind; Kind - Erwachsener

Wie bereits im Punkt Partizipation näher ausgeführt, geht es uns um eine dialogische Haltung von Kind zu Kind und zwischen Kind und Erwachsenen. Dies bedeutet für uns auch, mit den Kindern eine konstruktive Streit- und Gesprächskultur zu entwickeln. Wir unterstützen die Kinder, Konflikte untereinander auf eine konstruktive Art selbständig zu lösen.

„Kindern früh zu helfen, konstruktive Konfliktlösestrategien einzuüben, ist heute ein wichtiges Bildungsziel. Es setzt voraus, Konflikten im Bildungsgeschehen Raum zu geben und sie als bereichernde Chance zu Entwicklung und Verbesserung schwieriger Situationen verstehen. Sich konstruktiv Streiten und auseinandersetzen können – dies gehört zu einer lebendigen Erziehung und zum demokratischen Miteinander“ (BEP S. 188).

„Kindertagesstätten...sind auch ein Ort der Auseinandersetzung, wo Kinder lernen, mit Konflikten und starken Gefühlen konstruktiv umzugehen.“ (BEP S. 195).

Dazu zählen wir u.a. auch, Kindern wertschätzend Grenzen zu setzen. Wesentliche Aspekte beim Grenzen setzen sind:

- **Wirkungskraft** – Worum geht es (eigentlich)?
- **Klarheit** – Es muss für Kinder erkennbar sein, dass der Erwachsene der „Bestimmende“ in dieser Sache ist. Dies drückt sich aus in Tonfall, Körperhaltung und Mimik, die zueinander passen.
- **Die Sache bewerten, nicht die Person** – Eine Grenze setzen, ohne zu beschämen. Zu vermeiden sind Schuldzuweisungen & moralische Vorwürfe, sie treffen allein die Person. Die beste Form der Grenzsetzung ist nicht die Person anzugreifen, sondern das, was sie tut.
- **Grenzen sind differenziert einzusetzen** – d. h. auf die jeweilige Situation & Person bezogen.
- **Kontakte wiederherstellen** – Wer Grenzen setzt, übertritt Grenzen bei Anderen. Daher ist das Bemühen um die Wiederherstellung des (positiven) Kontakts so wichtig. Im Vordergrund steht das spürbare Signal, dass mit Grenzziehung kein fallenlassen der Person oder der Beziehung einhergeht. Diesen neuerlichen Schritt zu gehen, dazu sind die Erwachsenen als Erste aufgefordert.

Häufig wird die Entstehung eines Konflikts von uns Erwachsenen erst dann wahrgenommen, wenn die Situation so weit fortgeschritten ist, dass es zu lauten, handgreiflichen Auseinandersetzungen kommt. Um Gefährdungen des Kindes zu vermeiden, meinen wir sofort eingreifen zu müssen und handelt meist reflexartig. Dieses eventuell vorschnelle Eingreifen hat nicht selten die Folge, dass das „Aushandeln“ unterbunden wird und somit der Streit vom Erwachsenen beendet wird. Oft reicht es, wenn diese Situationen bewusst beobachtet werden.

„Kinder registrieren die Aufmerksamkeit des Erwachsenen, der nicht sofort eingreift, und erleben dies zugleich als Unterstützung. Sie fühlen sich in ihrer Auseinandersetzung ernst genommen und tun sich leichter bei der Lösungssuche“ (BEP S. 197).

Nicht nur unter den Kindern können Konflikte beobachtet werden, auch zwischen dem Erwachsenen und dem Kind entstehen Konflikte aus individuellen Gründen, z. B. durch Grenzsetzung, nicht Einhalten von Regeln, unterschiedlichen Erwartungen / Vorstellungen und Bedürfnissen, etc.

Um diese Konflikte konstruktiv zu lösen, üben wir mit den Kindern, ihre Interessen, Anliegen, Beschwerden und /oder Kritikpunkte auf verschiedene Weise mitzuteilen:

- Direkter Kontakt / Austausch mit den PädagogInnen
- Im Morgenkreis und anderen Spielsituationen

Voraussetzung dafür ist, die Kinder über die entsprechenden Gremien bzw. Möglichkeiten, ihre Anliegen mitzuteilen, zu informieren. Auch dies geschieht im direkten Dialog Erwachsener – Kind.

Dabei achtet der Erwachsene darauf, die Kinder nicht zu bevormunden, zu belehren oder zu beurteilen, sondern sie als gleichwertigen Partner zu verstehen und dem Kind im Sinne eines Modell – Lernens auch ein positives Vorbild zu sein.

Unser Ziel ist es, dass das Kind lernt, kompetent und verantwortungsvoll mit seinen eigenen Gefühlen und denen der anderen Menschen umzugehen und belastende Situationen effektiv zu bewältigen.

2. Ebene Eltern – Mitarbeiter; Eltern - Leitung

Im Rahmen einer gelebten Erziehungspartnerschaft ist uns ein konstruktiver Meinungsaustausch mit den Eltern sehr wichtig. Um diesen zu gewährleisten, haben wir in unserer Einrichtung folgende Strukturen geschaffen:

- Elternbeirat, den wir nicht nur als Unterstützung des Teams verstehen, sondern auch als Bindeglied zwischen Team und Eltern und der somit Anregungen, Wünsche und Kritikpunkte aus der Elternschaft an die Leitung weitergibt und sich für die Anliegen der Eltern einsetzt
- Kurzfristige Vereinbarung von Gesprächsterminen mit der Leitung oder pädagogischen Fachpersonal sind jederzeit möglich
- einmal jährliche Elternbefragung
- Kummerkasten / Briefkasten

3. Ebene Mitarbeiter - Mitarbeiter

In unserer Einrichtung versuchen wir stets, einen offenen Dialog untereinander zu führen, der eine sachliche Kritik ermöglicht. Voraussetzung dafür ist ein Klima des gegenseitigen Vertrauens, Respekts und Wertschätzung.

Als Team begreifen wir uns als eine lernende Gemeinschaft, in der Altes hinterfragt und Neues zusammen entwickelt wird.

Verschiedene Gremien helfen uns dabei, diese Punkte im Arbeitsalltag auch zu leben. Diese sind u.a. Teamgespräche im Gesamtgremium, Kleinteams, wenn möglich gemeinsame Pausen, gemeinsame Veranstaltungen und Teamtage

Mitarbeiter - Leitung

Das Beschwerdemanagement auf dieser Ebene ist im trägerweiten Qualitätsmanagement bereits beschrieben und jeder Mitarbeiter hat die Möglichkeit, darauf Bezug zu nehmen.

Natürlich ist es uns aber wichtig, im täglichen Miteinander stets in Kontakt und Austausch zu stehen. 1-2 Mitarbeitergespräche jährlich zwischen der Leitung und den einzelnen Mitarbeiter gewährleisten einen intensiveren Austausch sowohl über die berufliche Situation und Weiterentwicklung des Mitarbeiters als auch bieten sie die Möglichkeit, in einem geschützten Rahmen Kritik äußern zu können.

Desweiteren können sich alle Mitarbeiter jederzeit entweder bei Einzelanfragen direkt oder auch bei Mitarbeiterversammlungen an die Mitarbeitervertretung (MAV) wenden.

Beschwerden sind eine ideale Möglichkeit etwas über unser Angebot zu erfahren, um daraus zu lernen und was wir noch verbessern könnten. Wir bitten deshalb alle Leser uns bei unserer

Qualitätsentwicklung zu unterstützen, indem Sie uns Ihre Anregungen und Kritikpunkte mitteilen.

11. Qualitätsmanagement

Die Katholische Jugendfürsorge München und Freising e.V. hat sich seit einigen Jahren trägerweit dem Qualitätsmanagement-System verpflichtet, das der Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung dient. Schwerpunkt ist die Sicherung der Dienstleistung aller Einrichtungen sowie die Weiterentwicklung prozessorientierter Abläufe.

Die Qualitätsdokumentation erfolgt über ein entsprechendes QM-System, das sich von der Trägerebene über die Regionalebene bis hin zur Einrichtungsebene spezifiziert. Sie umfasst neben einer Beschreibung auch Vorgaben zu Führungs-, Haupt- und unterstützenden Nebenprozessen. Kernstück bilden die Konzepte, Stellenbeschreibungen, Verfahrensanleitungen, Checklisten und Formulare der einzelnen Einrichtungen und Dienste. Zur Nutzung und Handhabung werden die Mitarbeiter geschult und in neue Dokumentationen eingeführt. Das System wird ständig überprüft und gegebenenfalls erweitert.